

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 12-1

Artikel: Himmeldonnerwetter XI : oh Zeiten, oh Sitten
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Folgen des ultimativen Kicks

URS VON TOBEL

«Er hat noch Glück gehabt», sagt der Chirurg, der seinen Namen nicht im «Nebelspalter» lesen will, «er ist auf die Füsse gesprungen, nun sind die Mittelfussknochen mehrfach gebrochen und die Ferse weist einen Trümmerbruch auf. Bei einem Kopfsprung wäre er jetzt zwecks Einäscherung im Krematorium.» Geschehen in einem der Freibäder der Stadt Zürich im November. Der so arg Verletzte hatte nicht bedacht, dass im Beckenbad das Wasser fehlte. Er konnte dies nicht bedenken; ihm fehlte die Vernunft – wie vielen Gesinnungsgenossen. Wenn es im November so richtig grusig wird, wenn der erste Schnee fällt und im Mittelland Pflotsch vorherrscht – dann überkommt diese Typen die unbändige Lust, ins eiskalte Wasser zu stürzen. «Ihre Anzahl hat in den letzten Jahren stetig zugenommen», sagt der Chirurg, «leider beschränkt sich dies nicht nur aufs Wasser, viele suchen den ultimativen Kick auch auf Hochtouren.» So hätten sie kürzlich im Spital einem Hochtourenfreak die erfrorenen Zehen amputieren müssen.

Doch nun zeige sich endlich Licht am Ende des Tunnels. Die «SonntagsZeitung» veröffentlichte nämlich eine deutliche Warnung. Tatsächlich hat das genannte Qualitätsblatt

auf der Wetterseite, neu die Rubrik «Freizeit-Wetter» kreiert. Klein, aber fein machte sie bereits im November beim ersten Schnee in tieferen Lagen darauf aufmerksam, dass man das Freibad nicht besuchen soll, die Verhältnisse seien ungeeignet. Das Gleiche gelte für Hochtouren. Auch von Mountainbiking, Inline-Skating und Wandern rät sie ab. Für den Saunabesuch aber sei solches Wetter perfekt. Wer Augen hat zu lesen, der lese und bewahre die Worte.

Womit die Gefahren für Leib und Leben nicht vollständig gebannt, aber doch stark eingeschränkt werden. Allerdings handelt sich die Zeitung damit auch Ungemach ein. So hat sie Skifahren für möglich deklariert – was ihr bereits eine Forderung von 10 000 Franken eingetragen hat. Der Kläger zum «Nebi»: «Nach der Lektüre der SonntagsZeitung setzte ich mich sofort in meinen BMW und brauste Richtung Diavolezza. Doch am Julier war das Ende – wegen der Idioten mit Sommerpneus.» Skifahren sei – entgegen der Aufforderung der SonntagsZeitung – nicht mehr möglich gewesen. «Die Zeitung hat Glück, in den USA hätten mir die Gerichte für das verpasste Vergnügen locker 100 000 Franken zugesprochen.»

Abgeschossen



Oh Zeiten, oh Sitten

Da die Schweizer Bundesbahnen neu auch die Funksprüche der Schweizer Luftwaffe abhören, war es für den «Nebelspalter» ein Leichtes, diese Daten an einem SBB-Ticketautomaten abzurufen. Jedenfalls leichter, als die Tarifzone für ein Billett nach Sitten zu wählen.

«Hallo, Militärflugplatz Sitten. Hier Maverick. Setze zum Landeanflug an.»

«Maverick, hier Sitten, keine Landeerlaubnis! Sie können hier nicht runtergehen! Haben Sie das Memo nicht gekriegt?»

«He, räumt doch mal die Piste! Da laufen lauter Leute mit Kisten rum! Wird da die neue Munition rangeschafft?»

«Das sind Mitarbeiter mit ihren Bananenschachteln. Wir schliessen den Militärflugplatz.»

«Wo ist denn Rollbahn 1?»

«Die haben wir schon eingerollt.»

«Verdammt! Warum hat mir das denn niemand gesagt!»

«Es stand aber die ganze Woche am Schwarzen Brett, Maverick. Steigen Sie lieber ein bisschen, wir sprengen gleich.»

«Ihr sprengt den Flugplatz Sitten?»

«Natürlich, wir überlassen nichts dem Feind.»

«Drehe nach Buochs ab, dafür sollte der Sprit gerade noch reichen!»

«Äh... Buochs ist auch geschlossen. Und fragen Sie besser gar nicht nach Dübendorf.»

«Wo soll ich denn nun landen?!»

«Schauen Sie doch bitte mal, ob die A9 frei ist.»

«Da unten ist ein mörderischer Stau!»

«Das wird das Defilee der entlassenen Armee-Mitarbeiter sein. Wir befinden uns auf einem geordneten Rückzug aus Sitten. Die Bevölkerung soll uns ein letztes Mal sehen und zuzubellen. Wir müssen das Gespräch jetzt leider abbrechen, Maverick, unser Funkgerät wird gleich eingepackt. Die Armee muss schliesslich sparen, egal was es kostet.»

«Ich hab keinen Sprit mehr, ihr Bürokraten! Aaaargh!»

«Dann kommen Sie doch zur Austrinkete, da können Sie «tanken», hahaha!... Hallo, Maverick! Maverick! Jungs, schreibts ans Schwarze Brett: Unsere Abteilung hat eben den Lohn eines Piloten eingespart.»

ROLAND SCHÄFLI